

*Jelínek, Ješajahu Andrej: Dávidova Hviezda pod Tatrami. Židia na Slovensku v 20. storočí [Davidstern in der Tatra. Juden in der Slowakei im 20. Jahrhundert].*

Vydavateľstvo Jána Mlynárika, Praha 2009, 491 S., ISBN 978 - 80 - 904134 - 3 - 6.

Die slowakischen Juden stehen, anders als die in jüngerer Zeit verstärkt erforschten jüdischen Gemeinden Böhmen und Mährens, selten unmittelbar im Fokus der Geschichtsschreibung. Aufmerksamkeit erfuhren sie vor allem im Rahmen der Holocaustforschung sowie in geringerem Maße im Zuge von Studien zu den multiethnisch geprägten Stadtlandschaften des ehemaligen Oberungarn (Pozsony/Preßburg, Kassa/Košice).

Der slowakisch-israelische Historiker Ješajahu Andrej Jelínek hat es sich daher zur Aufgabe gemacht, diese Lücke zumindest für das 20. Jahrhundert zu füllen. In seinem Buch „Davidstern in der Tatra“ unternimmt er eine Synthese der Geschichte der slowakischen Judenheit – ein Desiderat, das, so der Autor, nicht zuletzt deshalb so dringlich sei, weil die slowakischen Juden von der Forschung bislang noch kaum als separate Gruppe wahrgenommen worden seien. Stattdessen würden sie bis in die

Gegenwart hinein oftmals als Teil der ungarischen Juden betrachtet (S. 8). Dieser Lesart widerspricht Jelínek mit Verweis auf die kulturgeschichtlich und geografisch bedingte Sonderstellung der slowakischen Juden, die in einem speziellen, durch die Tatra begrenzten Teil der Länder der Stephanskrone gelebt haben. Das Potenzial der Tatra als slowakisch-jüdischer Erinnerungsort scheint denn auch bereits im Titel des Buches angedeutet, der sich durchaus als bildliche Anspielung auf die slowakische Nationalhymne „Nad Tatrou sa blýska“ (Es blitzt über der Tatra) deuten lässt. Doch kein kurzes Aufleuchten, sondern eine lange, dauerhafte Kontinuität kennzeichnet die Geschichte der Juden in der Slowakei. Wohl vor allem, um diese sichtbar zu machen, stellt der Autor seiner eigentlichen Forschungsleistung, einer Geschichte der slowakischen Judenheit im 20. Jahrhundert, einen literaturbasierten Überblick über die Entwicklung der jüdischen Gemeinden in Oberungarn vom frühen Mittelalter bis zur tschechoslowakischen Staatsgründung 1918 voran.

Im Hauptteil des Buches, der sich mit der jüdisch-slowakischen Geschichte ab dem Ende des Ersten Weltkriegs beschäftigt, zieht Jelínek eine Reihe unveröffentlichter Quellen aus amerikanischen, slowakischen, tschechischen, deutschen, britischen und israelischen Archiven heran. Ihre geografische Streuung sowie die sprachliche Vielfalt der Dokumente, nachvollziehbar anhand der ausgewerteten Presse in slowakischer, tschechischer, deutscher, ungarischer, jiddischer und hebräischer Sprache, verweisen indirekt auf die praktischen Schwierigkeiten, mit denen sich eine Forschung zur slowakischen Judenheit konfrontiert sieht.

Der zeitliche Bogen von Jelíneks Studie reicht bis zum Ende der kommunistischen Herrschaft in der Tschechoslowakei. Die einzelnen Kapitel sind dabei in chronologischer Manier aufgebaut. Untersucht werden das für die slowakische Judenheit anfangs nicht leichte „Ankommen“ in der jungen Tschechoslowakei sowie das politische, religiöse und kulturelle Leben der slowakischen Juden in der Ersten Republik, u. a. mit Fokus auf das Schul- und Bildungswesen sowie die jüdische Verlags- und Poesstätigkeit. Besonders letzterer misst Jelínek große Bedeutung bei der Herausbildung eines spezifisch slowakisch-jüdischen Selbstverständnisses bei. In den folgenden Abschnitten zeichnet der Autor minutiös die nach 1938 einsetzende antijüdische Gesetzgebung, die allmähliche Enteignung und Entrechtung, Vertreibung und schließlich Ermordung der Mehrheit der slowakischen Juden durch die Nationalsozialisten und ihre slowakischen Helfer nach. Jelínek kann zeigen, dass der in der lokalen Bevölkerung vielfach vorhandene Antisemitismus auch nach 1945 virulent war und kommt daher zu dem bitteren Fazit, dass die verbliebenen slowakischen Juden in der kommunistischen Ära zwischen 1948 und 1989 weiterhin geächtet worden seien, wenn dies auch, anders als unter Tiso, in der Regel nicht mit der Furcht um das eigene Leben einhergegangen sei.

Aufschlussreich ist Jelíneks Analyse der zaghaften Neuetablierung religiösen jüdischen Lebens nach der Shoah, das sich nun vor allem auf das ostslowakische Košice konzentrierte. Des Weiteren geht der Autor ausführlich auf die öffentliche Wahrnehmung Israels in der ČSSR und deren Auswirkungen auf die slowakische jüdische Bevölkerung ein. Aus einer religionsgeschichtlichen Binnenperspektive sind zudem seine Hinweise auf innere Spannungen zwischen den tschechischen und slowakischen jüdischen Gemeinden interessant.

Dass die Geschichte der slowakischen Judenheit jenseits des akademischen Interesses auch ein sehr persönliches Anliegen des Autors ist, wird besonders im Epilog deutlich (S. 428), in dem Jelínek über das nahezu völlige Verschwinden der slowakischen Juden reflektiert: Nicht nur, dass ein Großteil von ihnen von den Nationalsozialisten ermordet oder ins Exil gezwungen wurde, auch in der heutigen Slowakei seien die wenigen verbliebenen Juden kaum sichtbar und als ethnische, nichtreligiöse Gruppe institutionell überhaupt nicht vorhanden. Ebenso wenig existiere eine Organisation slowakischstämmiger Juden auf internationaler Ebene. Diese sei, wie der Autor beinahe resigniert resümiert, „vielleicht auch nicht von Nöten“ (ebd.), zumal die slowakische Sprache an die jüngere Generation weder in Nordamerika noch in Israel weitergegeben werde. Nicht zuletzt dieser Verlust des Slowakischen als jüdische Sprache ist es, den Ješajahu Jelínek als besonders schmerzlich empfindet. Daher ist es sicherlich kein Zufall, dass er seine engagierte Studie auf Slowakisch und nicht etwa auf Englisch veröffentlicht hat und somit gewissermaßen gegen das Vergessen im eigenen Land anschreibt.

Aus forschungspraktischer Sicht wäre dennoch eine deutsche oder englische Übersetzung des Textes wünschenswert. Denn Jelíneks Buch stellt trotz mancher diskussionswürdiger Momente (etwa die nicht durchweg überzeugende Abgrenzung slowakischer und ungarischer Juden vor 1918) eine lohnende, anregende Lektüre dar, die dazu ermuntert, das immer noch wenig bearbeitete Feld der jüdisch-slowakischen Geschichte näher in den Blick zu nehmen.